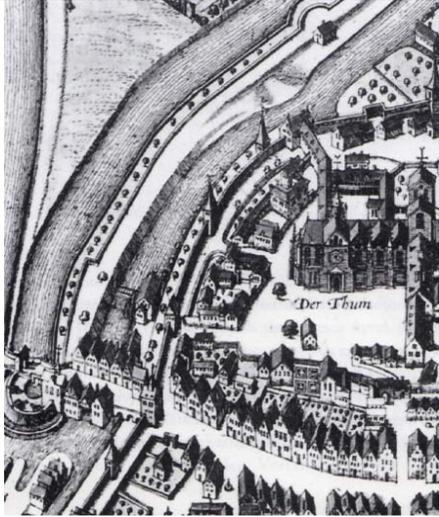


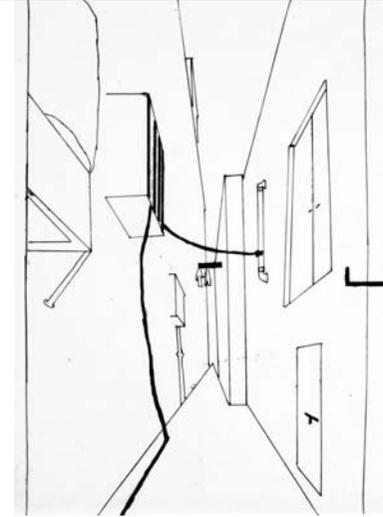
**DIE
MITTELALTERLICHE**



**DIE
ORIENTALISCHE**



**DIE
„GEZEICHNETE“**



STADT

EIN PROJEKT DER KLASSE 7 IM 3. QUARTAL DES SCHULJAHRES 2014/15

Inhalt

Seite

2	Einleitung - Die Stadt im Mittelalter	14	Die „gezeichnete Stadt“
3	Die Gesellschaft im Mittelalter	15	Perspektiven
4	Rechte und Pflichten	16	Ein-Fluchtpunkt Perspektive: - Gasse in Old Delhi (Hannah)
5	Währungen im Mittelalter	17	Parallelperspektive: Red Fort – Befestigungsanlagen (Hannes)
6	Berufe im Mittelalter Die Infrastruktur einer mittelalterlichen Stadt	18	Parallelperspektivische Konstruktion eines Schriftzugs (Anika)
8	Märkte und Marktordnungen	19	Zwei-Fluchtpunkt Perspektive - Häuser „im mittelalterlichen Stil“ (Alicia)
		20	Parallelperspektivische Rekonstruktion eines Galgens (Modell des 19. Jh. und später) (Sophie)
10	Die orientalische Stadt	21	Quellenverzeichnis
11	Spice Market und Delhi Gate Red Fort		
12	Old Delhi Jama Masjid		
13	Fotos von der „Old Delhi-Exkursion“		

Die Stadt im Mittelalter

Im hohen Mittelalter waren 95% aller Menschen in Mitteleuropa von Beruf Bauern, für Mitte des 14. Jahrhunderts geht man schon von einer Verstädterung von 20% aus.

Doch was ist eine Stadt?

„Als kompakte Silhouette heben sich die mauerumgürteten, dichtgebauten, von Türmen der Kirchen und Burgen überragten Städte aus dem sie umgebenden Land heraus – ganz im Gegensatz zu den ausufernden Stadtsiedlungen unserer Zeit. Die Mauer macht die Stadt nicht nur zur Festung, sie markiert auch den Bereich eines besonderen Stadtrechts – nämlich einer weitgehenden bürgerlichen Rechtsgleichheit im Gegensatz zur herrenständischen Ordnung, die außerhalb der Stadtmauern galt – einer Verfassung, in der freie Bürgerschaften ihren Stadtherren gegenüber Mitbestimmung oder sogar Autonomie behaupten – einer Ordnung also, die keimhaft die staatsbürgerliche Gleichheit unserer Zeit vorwegnimmt...“¹

Im Frühjahr 2015 beschäftigte sich die Klasse 7 der Deutschen Schule New Delhi im Rahmen des fächer-übergreifenden Projekts „Die Stadt“ im Geschichtsunterricht mit verschiedenen Teilaspekten der Entstehung und Entwicklung von Städten, der Herrschaftsstrukturen innerhalb der Städte sowie des Lebens in der mittelalterlichen Stadt.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen und Betrachten der Illustrationen!

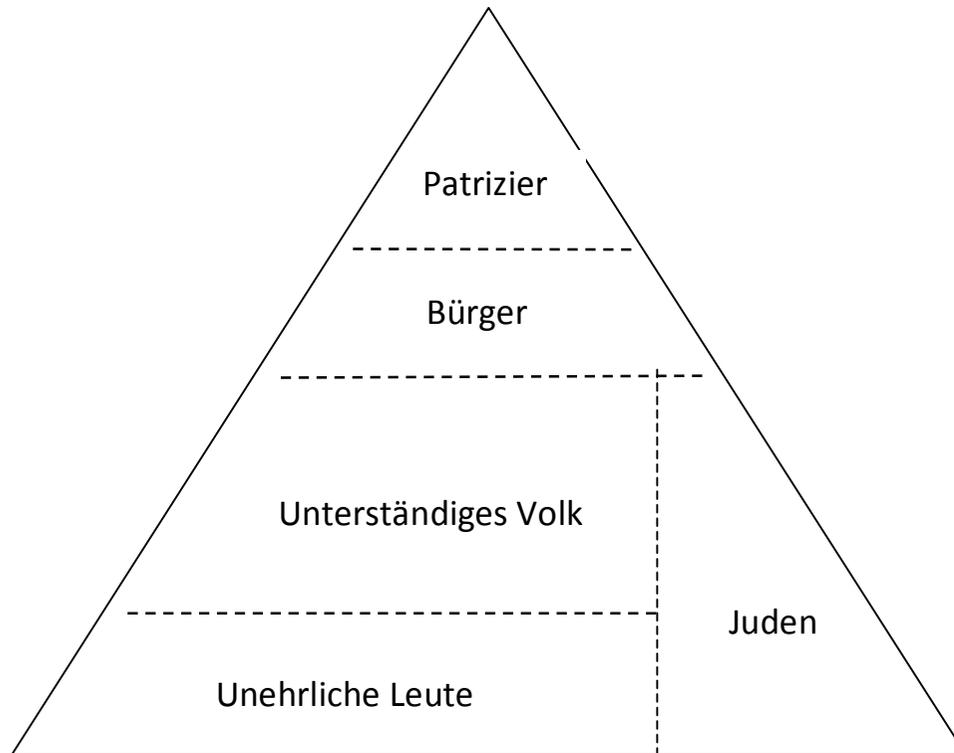


Ihre Klasse 7 der DSND
April 2015

¹ Edith Ennen, Die europäische Stadt des Mittelalters, 2. Aufl., 1975, S. 11

Die Gesellschaft im Mittelalter

Von Anika und Alicia



Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich. Das heißt Männer und Frauen sind gleichberechtigt. So steht es heute im Grundgesetz. Aber welche Rechte ein Mensch im Mittelalter besaß, hing von seinem Besitz und seinem Ansehen ab.

Patrizier: Diese Leute gehörten zu den Reichereren. Oft waren es reiche Fernhändler oder Adelige, die dann zusammen einen eigenen Stadttadel bildeten.

Bürger: Handwerksmeister, wie Bäcker und wichtige Stadtbeamte bildeten das Bürgertum. In Zünften oder Gilden organisiert wollten sie bei der Stadtregierung mitbestimmen.

Unterständiges Volk: Dies waren Leute, die nicht zum Bürgertum gehörten, damit hatten sie auch keine Bürgerrechte. Oft waren sie einfache Handwerker

Unehrlische Leute: Sie wurden von den Rechten ausgeschlossen und wurden nicht gerne gesehen oder gemocht. Sie hatten meistens keine ehrenrechtlichen Berufe.

Juden: Die Juden wurden geschützt. Trotzdem durften sie keine Zunftmitglieder werden und hatten auch kein Bürgerrecht.

Die meisten Leute waren früher der Meinung, dass jedes neu geborene Kind in der Position (Stufe) bleiben sollte, in die es geboren wurde. Das nennt man eine Ständegesellschaft.

Quelle: Das IGL-Buch, Klett, 2013, S. 64

Rechte und Pflichten

Von Anika und Alicia

Ein typisches Beispiel: die Stadt Freiburg, gegründet 1120

Rechte	Pflichten
Rechtliche Gleichstellung von Mann und Frau	Bleiberecht nur bei Zustimmung der Bürgerschaft
Verkaufsrecht von Grund und Boden im Notfall	Ein Tag Kriegsdienst
Freiheit von der Grundherrschaft nach 1 Jahr und 1 Tag	Bürger darf sein, wer mehr als 1 Mark Erbrecht besitzt
Nach einem Tag Kriegsdienst hat man Rückkehrrecht	Jährliche Steuern zahlen
Gründungskaufleute erhalten eigenes Grundstück	Festgelegte Grundstücksgröße
Schadenersatz, Schutz	
Frau darf erben	
Zollfreiheit	

Die Gründungsurkunde der Stadt Freiburg wurde zum Vorbild vieler Städte im 12. Jahrhundert.

Für die Einwohner der Stadt war es ein großer Vorteil, weil sie viele Rechte und Pflichten besaßen, die, unserer Meinung nach, fair waren. Besonders für die Bauern war dies eine Chance da sie frei waren. Sie gehörten zwar zu den ärmsten aber waren froh, dass sie frei waren.

Es entwickelte sich auch das Bewusstsein darüber, dass die Menschen in der Stadt, insbesondere Mann und Frau, rechtlich freigestellt und somit insgesamt „gleich ranging“ waren.

Für die Grundherren waren die Städte kein Vorteil, da ihre unfreien Bauern verschwinden konnten und eventuell nicht wieder auftauchten.

Hier die Gründungsurkunde von Freiburg um 1120:



□ □ □

Währungen im Mittelalter

Von Hannes

Im Mittelalter gab es viele verschiedene Münzen w. z. B. Heller, Pfund, Kreuzer oder Taler. Das war verwirrend und hinzu kam noch, dass z. B. der Wert und das Gewicht des Hellers von Stadt zu Stadt ganz unterschiedlich sein konnte.

Der Dukat wurde im 13. Jahrhundert in Venedig entwickelt, um den Floren zu vertreiben. Er bildet den Dogen ab, der vom heiligen Markus seine Macht empfängt. Die Währung verbreitete sich und war bald auch im heutigen Deutschland zu finden. Ein Dukat entsprach von seiner Kaufkraft her etwa 78 Euro.



ein Dukat

Der Groschen war bekannt als der „dicke Pfennig“. Er kam um 1250 n. Chr. in den Umlauf als der einfache Pfennig den gestiegenen Anforderungen des Geldumlaufs nicht mehr erfüllte.



ein Groschen

Ein Groschen waren 12 Pfennige oder etwa 3,50 Euro wert.

Der Heller (eigentlich Haller nach der schwäbischen Reichsmünzstätte) wurde im 12. Jahrhundert unter Kaiser Friedrich 1. eingeführt. Damals war er silbern (weißer Heller) doch vom 16.-19. Jahrhundert wurde er in Kupfer ausgegeben (roter Heller), daher auch das Sprichwort „keinen roten Heller wert“. Er hatte, wie das Sprichwort schon sagt, keine hohe Kaufkraft, so kamen 10 Heller etwa 1,60 Euro gleich.



ein Heller

Sehr weit verbreitet war auch der Gulden, von dem es zwei Arten gab: Den Goldgulden und den Silbergulden. Ein Goldgulden war um 1700 n. Chr. etwa 50 Euro wert, so dass ein Meister 2 Tage, ein Lehrling 2,5 Tag und ein Tagelöhner 3 Tage auf einer herrschaftlichen Baustelle für einen Gulden arbeiten musste.

Berufe im Mittelalter

Von Sophie, Anika und Alicia

Die älteste Liste der Nürnberger Berufe um 1363

Berufe	Anzahl im Durchschnitt	Berufe	Anzahl im Durchschnitt
Schneider	58	Zimmerleute	6
Kürschner	57	Spengler	15
Gerber	48	Schmiede	14
Tuchweber/walker	9	Plattner	12
Verkäufer	2	Hafner	1
		Schreiner	10
Münzmeister	7	Seildreher	10
Geldwechsler	18		

Die Tabelle zeigt, dass die Berufe, die am weitesten verbreitet waren, etwas mit der Kleiderherstellung zu tun hatten, z.B. Schneider, Kürschner und Gerber.

Erstaunlich ist, dass es im Vergleich wenige Handwerker gab, die sich mit dem Bau von Häusern beschäftigten. Insgesamt gab es nur 10 Schreiner, aber 58 Schneider. Auch Schmiede und Plattner waren relativ wenig vertreten.

Daraus kann man schließen, dass Nürnberg Handel mit Kleidung betrieben hat, und relativ friedlich war, da es wenige Handwerker gab, die sich mit der Herstellung von Rüstungen und Waffen beschäftigten.

Überraschend ist außerdem, dass es viele Geldwechsler gab, was ebenfalls nur in einer Handelsstadt nötig ist.

Die Infrastruktur einer mittelalterlichen Stadt

Von Hannah und Hannes

Die Infrastruktur einer Stadt ist das, was von der Stadt für die Bürger bereitgestellt wird, wie z. B. Straßen, und einer der Gründe, warum Menschen sich entschieden haben, in der Stadt zu wohnen. Selbst die ersten Städte hatten eine ausgeklügelte Infrastruktur.

Wasser ist lebenswichtig, weshalb viele Menschen viel Wasser benötigten. Sie brauchten es für viele Bereiche des Lebens (Kochen, Waschen...). Das ist auch ein Grund, weswegen sich die mittelalterlichen Städte sehr, sehr häufig an großen Wasserquellen, wie z. B. Flüssen angesiedelt haben. Zudem sorgten Flüsse zur Abwasserbeseitigung der Städter. Auf dem Marktplatz befand sich in jeder Stadt ein Brunnen. Er wurde genutzt, um die Menschen mit sauberem Wasser zu versorgen.

Um eine große Stadt zu bauen, benötigte man auch viele Baustoffe. Am meisten gefragt war Stein und Holz. Deshalb befanden sich in der Nähe der Stadt häufig Steinbrüche und Wälder.

In einer Stadt war man sicher. Für Sicherheit sorgte die Stadtmauer und die Polizei. Wenn es einem Halunken doch einmal gelingen sollte, etwas zu stehlen, rauben oder Schaden anzurichten, war er dazu verpflichtet, den Schaden zu ersetzen.

Brände waren eine große Sorge der Bürger, denn ein Feuer konnte sich auf Grund der engen Gassen und der Holzhäuser sehr schnell ausbreiten. Deshalb sorgte die Stadt für ein System, das jeden Bürger dazu verpflichtete, einen Eimer Wasser für lange Eimerketten bereitzuhalten.

Schon im Mittelalter sorgten sich Menschen um ihre Gesundheit. Daher sorgten Ärzte und Krankenhäuser, um kranke Menschen zu versorgen. Für schlimme Krankheiten wie z. B. Lepra und Pest usw. gab es außerhalb der Stadtmauer ein so genanntes Siechenhaus (Seuchenhaus), das auf schlimme Krankheiten ausgerichtet war.

Eine jede Stadt brauchte selbstverständlich Straßen/Gassen für alle Bürger. Die Straßen waren meistens unbefestigt und nur teilweise gepflastert. Sie waren häufig sehr matschig wegen Regenfällen. In manchen Straßen wurden sogar Holzplanken gelegt um die Passanten trocken zu halten. Es gab selten ein fest geplantes Straßensystem. Alle Straßen führten zum Marktplatz.

Glaube und Religion hatten einen sehr hohen Stellenwert, weswegen sich in jeder Stadt eine Kirche befand. Die Kirche stand meist direkt im Zentrum der Stadt und war für jeden zugänglich.

Da die Bewohner der Städte keine eigene Nahrung anbauen konnten, waren sie auf den Marktplatz angewiesen. Dort konnten sie alles, was sie benötigten erwerben.

Pranger und Galgen waren dafür da, um Gesetzesbrecher zu bestrafen. Der Pranger befand sich häufig auf dem Marktplatz. Die Halunken wurden am Pranger oft für mehrere Tage festgehalten. Die Bürger konfrontierten sie mit Ausscheidungen. Am Galgen, der sich außerhalb der Stadtmauer stand, mussten Halunken ihr Leben lassen. Der Henker (zuständig für den Galgen) durfte nicht in der Stadt leben.

Jede Stadt hatte ein Rathaus und einen Stadtrat. Im Rathaus wurde für die Verwaltung, Steuereintreibung und richterliche Anordnungen gesorgt. Auch das Rathaus befand sich oft im Zentrum.

Händler und Handwerker von nah und fern hatten die Möglichkeit, sich im Gildenhause oder Zunftthaus zu treffen. Das Gilde- und das Zunftthaus wurde von den Handwerkern und Händlern auch genutzt, um sich zu organisieren oder zu feiern. Handwerker trafen sich im Zunft- und Händler im Gildehaus.

Durch Händler und Bauern kam in die Stadt viel Getreide. Die Stadt baute eine Mühle außerhalb der Stadtmauer, wo sie ihr Getreide mahlen konnten. Häufig waren Wind- und Wassermühlen. Allerdings waren Wassermühlen zuverlässiger als Windmühlen, obwohl es auch teilweise passierte, dass Bäche und Flüsse austrockneten. Wassermühlen waren somit weiter verbreitet. Bis etwa 1222 mussten die deutschen Städte ihr Getreide noch mühsam mit einfachen Handmühlen zerkleinern.

Zu einer Stadt gehörten nicht nur die reichen, wohlhabenden Leute. Arme Menschen ohne Bleibe konnten in den Gademern Unterschlupf finden. Oft bestanden sie aus nur einem Zimmer, das sich mehrere Menschen teilen mussten. Menschen, die in Gademern wohnten, machten 40 – 60% der Stadtbevölkerung aus. Sie befanden sich direkt an der Stadtmauer oder sogar außerhalb davon.

Märkte und Marktordnung

Von Sophie

Die Märkte befanden sich immer im Zentrum der Stadt. Viele Städte entstanden nur, weil sie die Erlaubnis hatten, einen Markt zu eröffnen. Bis zum 11. Jh. durfte nur der König die Marktlizenz verleihen, einige Zeit später durfte auch der Landesfürst das Marktrecht verleihen.

Es gab zwei verschiedene Sorten von Märkten: einmal gab es den Wochenmarkt, wo man die Sachen des täglichen Gebrauchs kaufen konnte. Die zweite Sorte war der Fernmarkt, der nur ein- bis zweimal im Jahr stattfand.

Die Nachteile waren, dass viel Wucher stattfand. Jedoch gab es den Rat der Stadt, der die Aufgabe hatte, darauf zu achten, dass so etwas nicht passierte, doch meistens nahmen die Leute die Marktpolitik selbst in die Hand. Es gab aber auch Regeln, wie z. B. beim Fischkauf war es verboten, die Ware anzufassen, wenn man es doch tat, bekam man eine Strafe. Dasselbe geschah, wenn ein Bäcker die Brötchen zu klein backte. Eine Strafe bestand z. B. darin, Geld zu bezahlen. Mit der Marktordnung wurden die Regeln festgelegt.

Einige Teile der Marktordnung von Landshut (1256) waren:

1. Wir verbietet, Schwerter und Dolche innerhalb der Stadt zu tragen. Und so oft Leute getroffen, die Schwerter tragen, so oft werden sie der Stadt 6 Schilling und dem Richter 60 Pfennig zahlen.
2. Wenn einer (der ein Schwert trägt) kein Geld besitzt, wird ihm die Hand abgeschlagen werden.

3. Wucher, Vorkäufer, Gesellschaft, die in der Volkssprache Einung heißen, verbieten wir unter Strafe und sie müssen eine Strafe von 5 Pfund und wir erklären sie außerdem für rechtlos.
4. Wir verordnen 2,5 Pfund Rinderfleisch für einen Schilling zu verkaufen und ebenso viel Hammelfleisch und drei Pfund Ziegenfleisch. Die Leute, die das anders machen, werden der Stadt 6 Schilling und dem Richter 60 Pfennig zahlen.
5. Wir verordnen, dass unsere Bürger den Eimer Römerwein für 5 Schillinge ausschenken, die Fremden müssen jedoch für ein halbes Pfund 10 Pfennige. Den besten Frankenwein werden sie für 75 Pfennig, den mittleren für 55 Pfennige ausschenken. Wer zwei Weine zugleich ausschenkt oder zwei zusammen mischt und wer das Maß nicht an den Tisch trägt, wird der Stadt 6 Schillinge und dem Richter 60 Pfennig zahlen.
6. Lotterbuben in jeder Art, fahrende Schüler mit langem Haar halten wir fern. Die Leute, die sie über eine Nacht hinaus beherbergen, werden zu einem Schilling verurteilt.

Es gibt noch einige andere Punkte der Marktordnung, die hier nicht aufgeführt werden.

DIE ORIENTALISCHE



STADT

GEOGRAPHIE

Spice Market und Delhi Gate

Der Gewürzmarkt und das Delhi Gate

Das Delhi Gate ist einer der Haupteingänge nach Old Delhi und grenzt mit der Stadtmauer die zwei Stadtteile Old Delhi und New Delhi von einander ab. Da Old Delhi generell älter ist, sind die Mauer und das Tor nicht mehr im neusten Zustand und ein wenig zerstört.

Der Gewürzmarkt in Old Delhi ist der größte Markt in Asien, auf dem man Gewürze kaufen kann. Mit Gewürzen aus der ganzen Welt wird dort gehandelt. Überall stehen große Säcke, in denen Gewürze gelagert sind und verkauft werden. Der Markt befindet sich am Rand der Nayar Bazar Road, gegenüber vom Red Fort. Schon seit dem 17. Jahrhundert befindet sich der beißende Geruch von Gewürzen in der Luft dieses Stadtteils. Auf dem Bhaoli Khari (Der Name des Marktes auf Hindi) haben manche Läden ihren Namen seit der Entstehung des Marktes beibehalten. Ein typisches Merkmal einer Altstadt lässt sich in Old Delhi auf dem Gewürzmarkt besonders häufig finden: Eine Enge und ungeplante Sackgassenstruktur mit Gassen, die teilweise nur einen Meter breit sind.

(Hannah)

Red Ford

Das Red Fort wurde 1638-1648 für den Mogulkaiser Shah Jahan als neue Residenz während der Blütezeit der Mogulenherrscher gebaut. Das geschah kurz bevor die Perser und die Afghanen die von Shah Jahan neu gegründete Hauptstadt Shahjahanabad, die heutige Altstadt von Delhi überfielen. Die Mogulen besetzten damals den gesamten Subkontinent und Teile Afghanistans. Shah Jahan, selbst hat sich im Red Fort selten aufgehalten, denn er verließ sein Red Fort in Agra so gut wie nie. Seinen Namen erhielt das Red Fort in Delhi wegen des rötlichen Sandsteins, aus dem es gebaut wurde.

Lage und Größe: Das Red Ford erstreckt sich von Norden nach Süden über etwa 2 Kilometer. Es steht am früheren Ufer der Yamuna, die in ihrer Lage jedoch mit der Zeit einige hundert Meter nach Osten abgewichen ist.

Architektur: Die Mauer ist auf der Fluss Seite etwa 18 und auf der Stadt Seite 34 Meter hoch.

Das Red Fort ist jedes Jahr am 26. Januar, am Tag der Republik, das Ziel einer 5 km langen Parade die am India Gate beginnt. Außerdem ist es ein beliebter Ort für Reden von Indischen Politikern.

Das Red Fort gehört seit 2007 zum Weltkulturerbe der UNESCO.

(Hannes)

Old Delhi

Old Delhi ist eine typische arabisch orientalische Altstadt. Sie hat viele Moscheen, aber nur eine Hauptmoschee, die Jama Masjid. Die Mogulen die zu der Zeit über Old Delhi herrschten, bauten viele Forts, ein Beispiel dafür ist das Red Fort.

Auch ist Old Delhi für seine Küche bekannt. Logischerweise gibt es dort auch den größten Gewürzmarkt Asiens, den Spice Market.

Old Delhi ist als ummauerte Stadt bekannt. Es gibt noch Reste einer Stadtmauer und das Stadttor das Delhi Gate.

Im Jahre 1639 gründete der Mogulen Herrscher Shah Jahan Old Delhi. Er war einer der bekanntesten Herrscher. Die Mogulen herrschten bis zum Ende der Mogulendynasty.

Die wärmste Temperatur am Tag ist 48°C die Kälteste ist 21°C. in der Nacht ist die wärmste Temperatur 37°C und die kälteste 6°C.

(Sophie)

Jama Masjid

Die Jama Masjid wurde 1644-1658 von Shah Jahan gebaut. Sie liegt in Old Delhi an der Chandni Chowk Straße und ist die größte – Freitags-Moschee Indiens. Sie war das letzte gebaute Monument von Shah Jahan, vorher baute er das Red fort und den Taj Mahal in Agra.

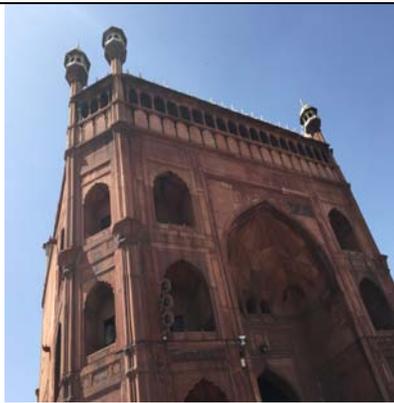
Die aus schönem rotem Sandstein und weißem Marmor gebaute Moschee wurde von mehr als 5000 Leuten gebaut und kostete am Ende 10 lakh. Die vier großen Türme, die an jeweils drei Seiten lange Treppen haben, sind mit Schriften aus dem heiligen Buch versehen. Auch haben die Türme zwiebelförmige Marmorkuppeln, die ebenfalls mit einer Schrift verziert sind.

Das größte Tor ist das Osttor. Der 90m große Innenhof bietet 20.000 gläubigen Muslimen Platz zum Beten.

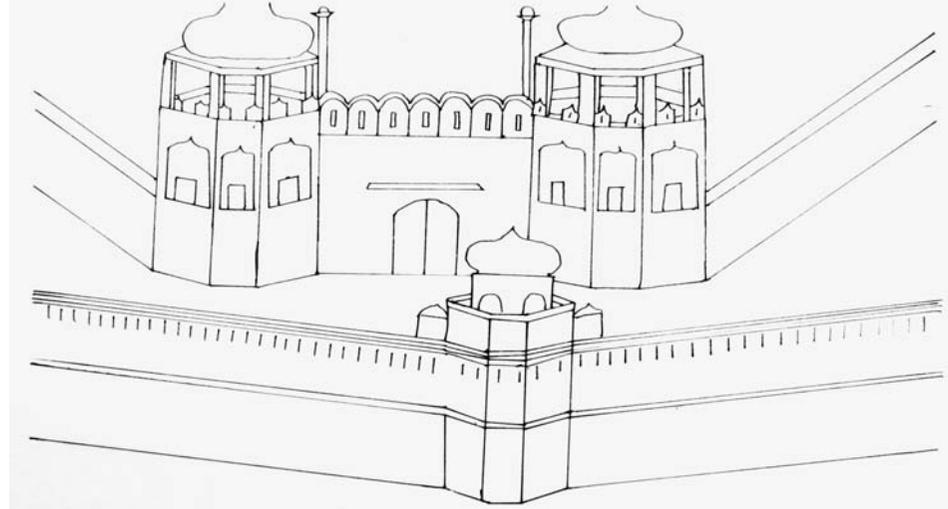
In der Regel dürfen Touristen weder zur Gebetszeit noch an Freitagen in die Moschee. Dass Touristen am Freitag nicht in die Moschee dürfen, liegt daran, dass für Muslime der Freitag in der Moschee wie ein Sonntag für uns Christen ist. Ein Waschbecken in der Mitte des Platzes dient dazu, sich vor dem Beten zu reinigen.

(Anika und Alicia)

Exkursion nach Old Delhi



DIE „GEZEICHNETE“



STADT

BILDENDE KUNST

Perspektiven

Wir, Schüler der Klasse 7 leben heute in der dritt-größten Metropolregionen der Welt, New Delhi - Einwohnerzahl von 2015 - mehr als 24 Millionen (s. 20) Um die lebendige Vielfalt dieser Riesen-Stadt darzustellen, benutzen wir heutzutage normalerweise das Foto.

Das Foto hat die Zeichnung als zweidimensionale Abbildung der räumlichen Realität abgelöst. Bei unserer Erkundung der Stadt mit der Zeichnung haben wir zwei wesentliche Erkenntnisse gewonnen:

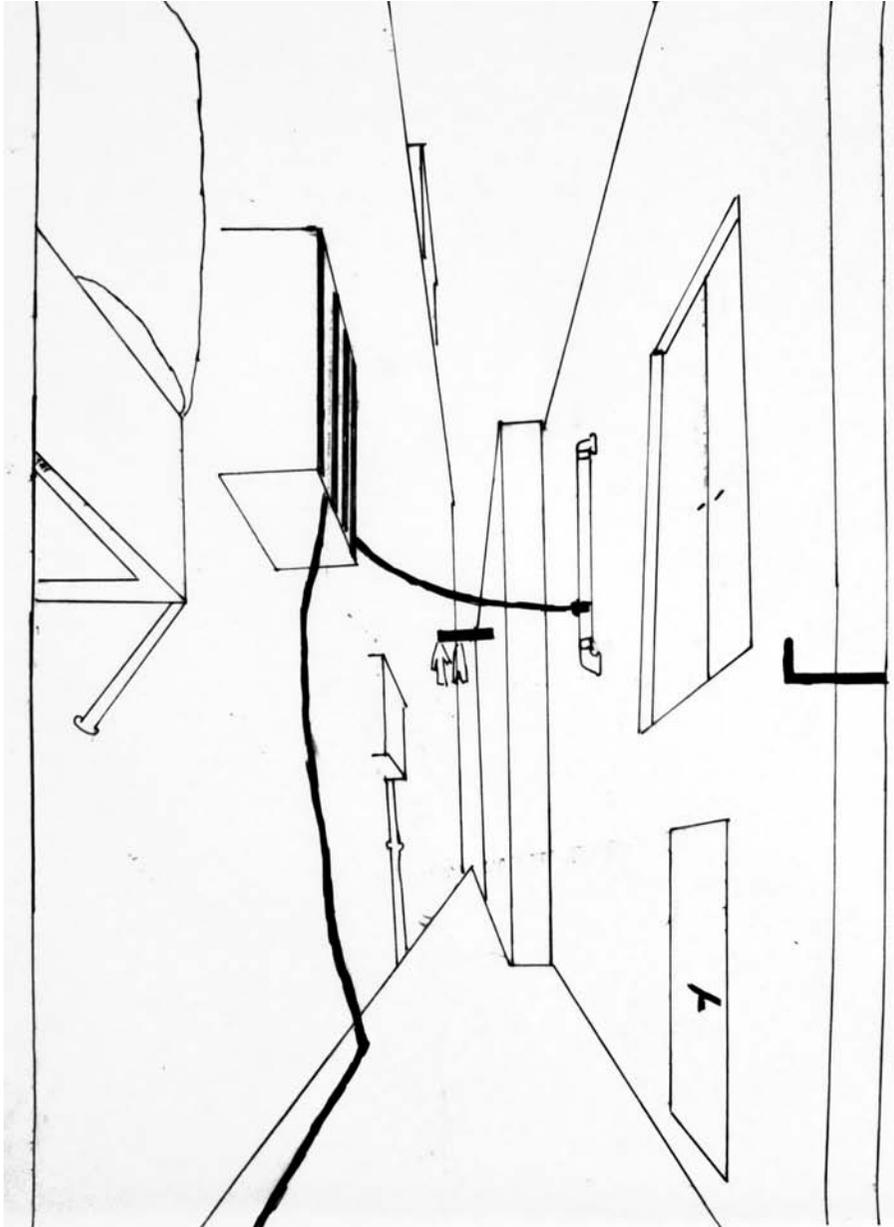
Die erste - Wir schauen genauer hin, wenn wir zeichnen. Wir erkennen viele Details, die uns bei einem normalen einfachen Hinschauen nicht auffallen. Dann können wir auch die räumlichen Strukturen besser verstehen.

Das zweite - Räumliches Zeichnen ist ein Art „Code“. Man kann es mit einer Sprache vergleichen. Wir müssen Regeln lernen und diese einhalten. Wir sehen es sofort, wenn wir ein ganz kleines Detail nicht ganz richtig gezeichnet haben. Wir kennen die Regeln, die den Standpunkt des Betrachters festlegen, weil das Foto sie auch berücksichtigt. Die Perspektivregeln in der Zeichnung einzuhalten und gleichzeitig das Besondere des Raumes oder des Gegenstandes festzuhalten, ist aber gar nicht so einfach.

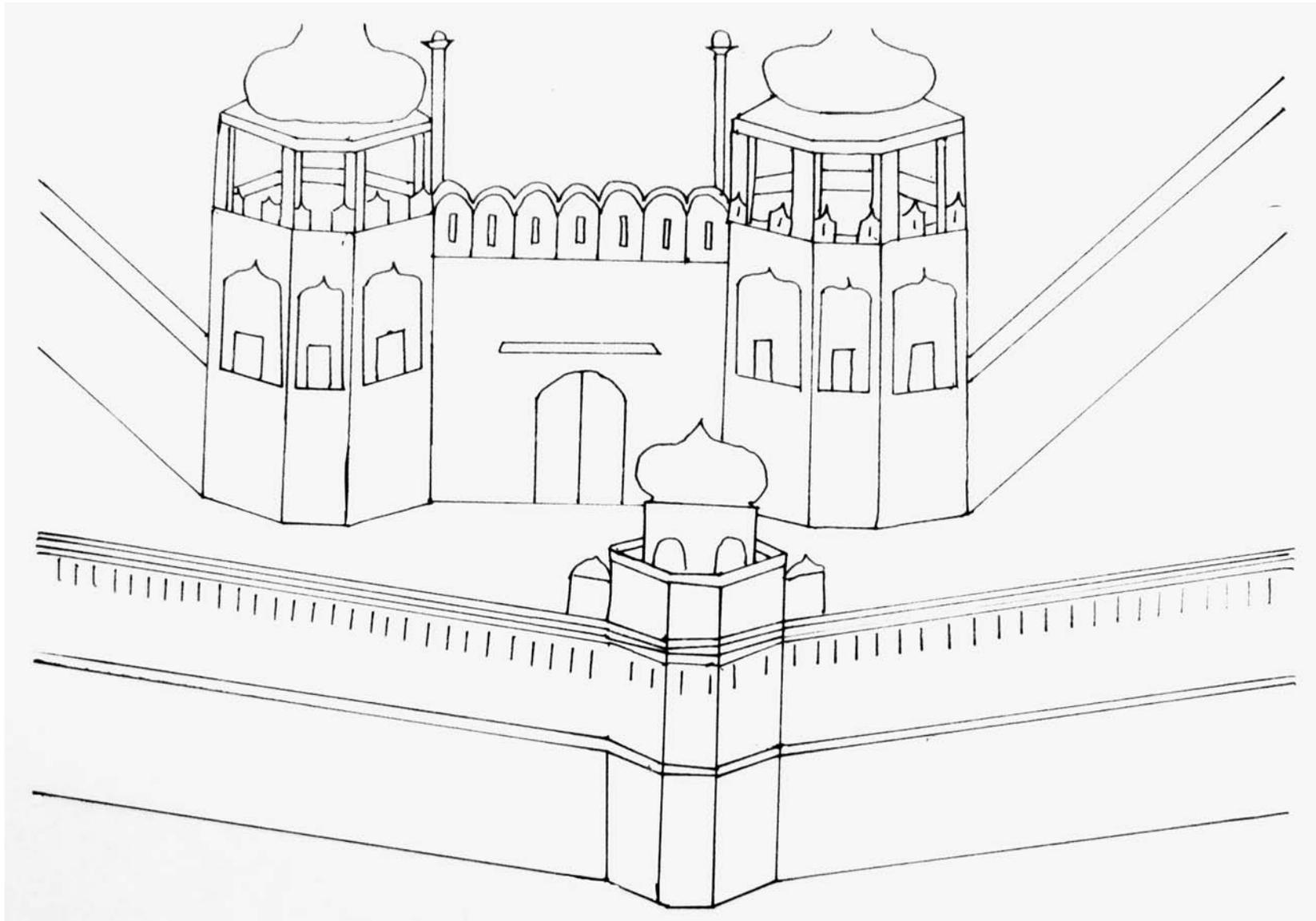
So haben wir Schüler zunächst unterschiedliche Wege gewählt, die mittelalterliche oder die orientalische Stadt in einer Zeichnung darzustellen. Nachdem wir uns für ein Motiv entschieden hatten, ging es darum, welches der verschiedenen Darstellungssysteme, der Parallelperspektive, der Isometrie, der Militärperspektive, der

Zentralperspektive mit einem oder zwei Fluchpunkten denn jetzt zu dem Motiv passt. Beim Zeichnen dann, bei der Frage – Wie bekomme ich das Ganze auf das Papier, ging bei dem einen oder anderen das ursprüngliche Motiv verloren, weil die technisch-zeichnerische Aufgabe sich in den Vordergrund geschoben hatte.

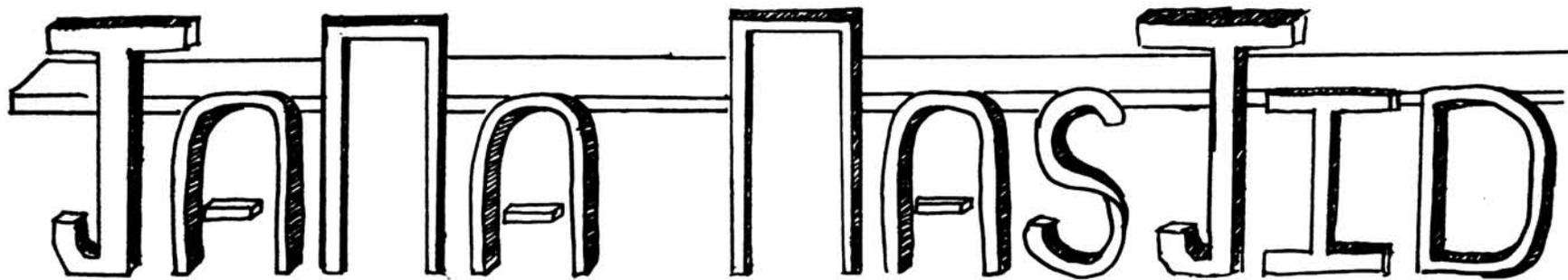
Am Ende sind sehr verschiedene Zeichnungen entstanden, einige würden als Illustration zur orientalischen Stadt passen, andere passen aber nicht zur mittelalterlichen Stadt. Daher haben wir uns entschieden, die Zeichnungen wie die anderen Themen auch als eigenes Kapitel zu präsentieren.



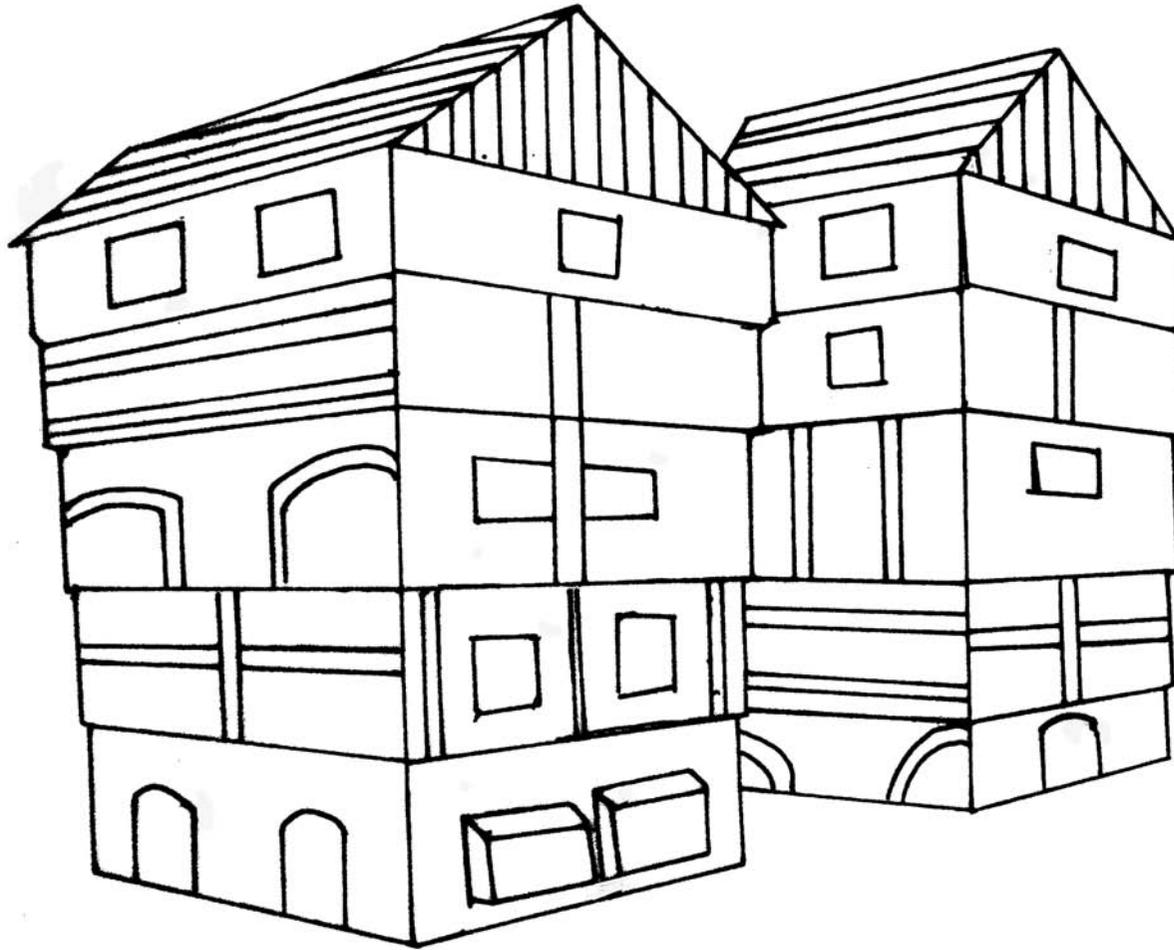
Ein-Fluchtpunkt Perspektive: Gasse in Old Delhi (Hannah)



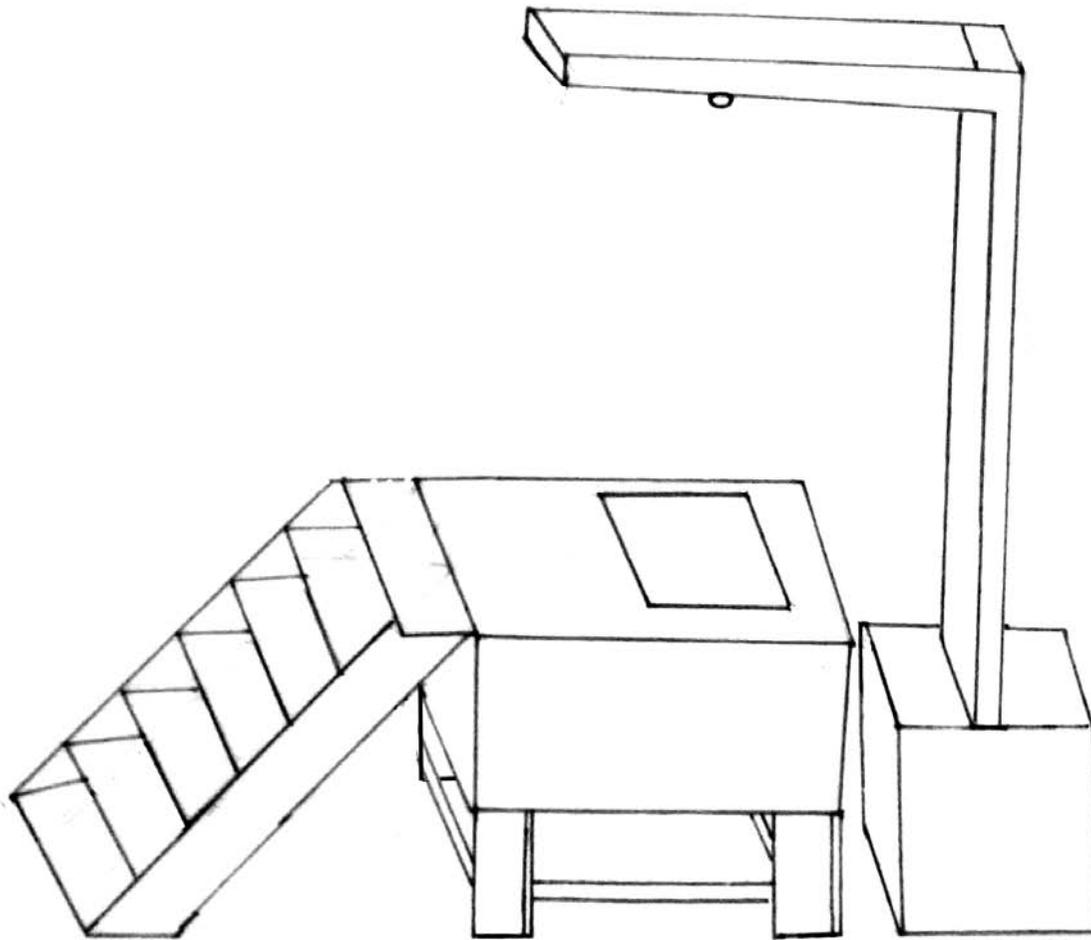
Parallelperspektive: Red Fort – Befestigungsanlagen (Hannes)



Parallelperspektivische Konstruktion eines Schriftzugs (Anika)



Zwei-Fluchtpunkt Perspektive: Häuser „im mittelalterlichen Stil“ (Alicia)



Parallelperspektivische Rekonstruktion eines Galgens (Modell des 19. Jh. und später) (Sophie)

Quellenverzeichnis

S. 8

Geschichte und Geschehen (Klett Verlag)

www.kzk.de/mittelalter.html

<http://www.anno-1280.de/index.php/Teilnehmer/Marktordnung/58-1>

S. 11

[http://de.wikipedia.org/wiki/Rotes_Fort_\(Delhi\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Rotes_Fort_(Delhi))

<http://www.indien-reise.com/german/Rote-Fort-Delhi.htm>

<http://goindia.about.com/od/festivalinformation/p/India-Republic-Day-Parade-Guide.htm>

S. 14

http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_größten_Metropolregionen_der_Welt